

zunehmend Rationalisierungen jener Erfahrungswelten und Probleme, die nur im Zusammenhang mit der Entwicklung der Organisation Scientology und ihren konfliktreichen Beziehungen zu den verschiedenen gesellschaftlichen Umgebungen entstanden sein können. Die 1968 veröffentlichte „Einführung in die Ethik der Scientology“ (Hubbard 1968) ist schließlich ohne die persönlichen Erfahrungen Hubbards, also der Kenntnisse über die Vorgänge in und um die Organisation nicht mehr zu verstehen (Bednarowski 1989: 112f, 126). Im Gegensatz zum Inhalt der Dianetik, deren Inhalt trotz etlicher Neologismen ohne besondere Vorkenntnisse und selbst mit geringer Allgemeinbildung nachvollziehbar ist, erschließt sich die Logik der überwiegend alltagssprachlich verfassten „Ethik“ – ebenso wie große Teile der späteren Administrationstheorie – allenfalls für Scientologen, besser aber noch für jene, die einen parallelen Blick auf die Entwicklungslogik des Gegenstandes im gesellschaftlichen Kontext einer stetig anwachsenden Gegenöffentlichkeit werfen können.

2. Gegenöffentlichkeit und verschwörungstheoretischer bias

2.1 Gegenöffentlichkeit

Schon 1954, also zum Zeitpunkt der Gründung der ersten offiziellen Scientology-Kirche, hatten Hubbard und die Scientology-(Vorläufer-)Organisationen in den USA eine ganze Reihe institutionalisierter Feindschaften. Vor allem die *American Medical Association* (AMA) und die *American Psychiatric Association* (APA), die schon früh in den 1950er Jahren Kritik am vorgeblich wissenschaftlichen Charakter der dianetischen Therapie äußerten, wurden zu permanenten Gegenspielern der Organisation (Freeman 1950, CR 1951, Miller 1987: 149ff). Mit dem Entzug der 1954 erteilten Steuerbefreiung durch den *Internal Revenue Service* (IRS),³⁰ der obersten Steuerbehörde der USA, 1958, und dem Einzug des E-Meters durch die *Food and Drug Administration* (FDA), 1963, gesellten sich weitere wichtige öffentliche Institutionen zu den Opponenten der Organisation. Die Auseinandersetzungen erreichten in

30 Zwischen 1958 und 1993 sind unzählige juristische Gefechte zwischen Scientology-Organisationen und der IRS ausgetragen worden, die zumeist mit Niederlagen für die Scientology-Organisationen endeten, bis der IRS Ende 1993 den meisten scientologischen Einrichtungen den begehrten Status der Steuerbefreiung einräumte und damit Scientology implizit als gemeinnütziger Glaubensgemeinschaft anerkannte.

den USA Ende der 1970er Jahre auch auf strafrechtlicher Ebene einen Höhepunkt, als mehrere führende Scientologen – unter ihnen Hubbards dritte Ehefrau – zu langjährigen Haftstrafen verurteilt wurden, weil ihnen nachgewiesen werden konnte, dass sie in den Jahren 1975/76 systematisch teilweise geheime Akten und Dokumente mehrerer staatlicher Stellen (unter ihnen der IRS und die Justizbehörde) entwendet oder kopiert hatten.³¹ Im Juni 1977 hatte das FBI die Büros des *Guardian Office*³² der Scientology-Kirchen in Los Angeles und Washington durchsucht und sämtliche dort vorhandene Unterlagen beschlagnahmt, was letztlich zur Verhaftung und späteren Verurteilung etlicher prominenter Scientologen führte.³³

Der Trend zu einer überwiegend ablehnend bis feindlich eingestellten öffentlich-institutionellen Sphäre wurde in den nicht amerikanischen Ländern auch politisch forciert. 1968 wurde Hubbard nach einer Pressekampagne in England zur unerwünschten Person erklärt und es wurde ein spektakuläres „Ausländergesetz“ verabschiedet, welches den „Scientology-Tourismus“ zur Scientology-Zentrale nach Sussex unterbinden sollte. Die staatlichen Maßnahmen fußten nicht unwesentlich auf den Ergebnissen eines bereits 1963 in Victoria/Australien erstellten Untersuchungsberichtes (Anderson 1965), dem dort ein Gesetz über die Ausübung bestimmter psychologischer Tätigkeiten folgte, das einem Praktikierungsverbot für Scientologen gleich kam (vgl. dazu CS 1973b). Bis 1968/69 erließen auch Neuseeland und andere australische Provinzen Regelungen ähnlicher Art (NZ 1969). Weitere umfangreiche, staatlich induzierte Untersuchungen erfolgten in England erst nach Verabschiedung des umstrittenen Ausländergesetzes (Foster 1971) und auch in Südafrika und Rhodesien erfolgten staatliche Maßnahmen gegen Scientology bevor offizielle Untersuchungen stattfanden.³⁴ Darüber hinaus

31 Vgl. dazu die Anklageschrift unter: <http://www.lermanet.com/reference/77Granjurypart1.htm> vom 29.4.2003.

32 Das *Guardian Office* wurde 1965 als interne Kontroll- und Überwachungsinstanz gegründet – mit dem Ziel, den Mitte der 1960er Jahre vermehrt auftretenden Sezessionen von der Mutter-Kirche entgegen zu treten (vgl. Townsend 1985: 26). In den turbulenten 1970er Jahren scheint das „Office“ dann auch weiter reichende externe Aufgaben übernommen zu haben (vgl. „Guardian Public Relationship“, HCO PL v. 20.5.1970 in OEC-VI: 128). Seit dieser Zeit verfügt die Organisation stets über spezielle Einrichtungen zum „Schutz der Technologie“, was im weitesten Sinne als Form der inneren und äußeren Gefahrenabwehr verstanden werden kann.

33 Detailliert zu dieser – unter dem Namen „snow white“ bekannt geworden – Affäre: Atack 1990: 215ff.

34 Vgl. Kotzé 1973 sowie auch die Darstellungen der „Freien Zone“ unter <http://www.freezone.de/sde/sde033.htm> vom 21.05.2004.

musste Hubbard feststellen, dass seine persönliche Anwesenheit in mehreren europäischen, afrikanischen und mittelamerikanischen Ländern auf Ablehnung stieß (vgl. Miller 1987: 279ff).

Forciert wurde der gesellschaftliche Zurückweisungsprozess überall von den Medien – besonders seit den 1970er Jahren. Für diese stellte sich rasch heraus, dass die Scientology-Organisation vor allem in der Person L. Ron Hubbard ein erhebliches Sensationspotenzial zu bieten hatte. Seine erste Frau warf ihm im Rahmen ihrer Scheidungsklage schon 1951 vor, „hoffnungslos geisteskrank“ zu sein und bezichtigte ihn des Kidnappings, der Bigamie, sowie an ihr vorgenommenen Folterungen im Rahmen „wissenschaftlicher Experimente“. Zeitungen berichteten davon, dass Hubbard von medizinischer Seite empfohlen wurde, sich psychiatrischer Beobachtung zu unterziehen, weil er mutmaßlich unter „paranoider Schizophrenie“ leide. Hubbard selbst stand offensichtlich in regem – wenn auch einseitigen – Briefkontakt zum FBI, um über kommunistische Verschwörungen gegen seine Person und die USA zu berichten sowie darauf hinzuweisen, dass die Sowjetunion überaus interessiert an seiner „wissenschaftlichen“ Arbeit sei.³⁵ Ob der Inhalt dieser Berichte letztlich auf Tatsachen beruht, spielt für diese Arbeit keine Rolle, aber sie verweist auf die eminenten publizistischen Möglichkeiten, die das Thema Scientology allein durch die Person Hubbards von Anfang an beinhaltete.

Auch die Formierung einer „privaten“ Kritikerszene, bzw. einer weltlich orientierten *anti-cult-movement* (ACM), nimmt spätestens Anfang der 1970er Jahre mit dem Erscheinen der ersten journalistischen Monographie über Scientology (Cooper 1971) und den ersten größeren Erlebnisberichten (Malko 1970; Vosper 1973 [1971]); Kaufmann 1972) in den USA und England beachtliche gesellschaftliche Dimensionen an.³⁶ Im Gegensatz zu den älteren und eher traditionell christlich orientierten *counter-cult-movements* (CCM),³⁷ die sich erst spät in den 1970ern mit Scientology befassten und deren Verhältnis zu Scientology stets von einer gewissen Ambivalenz gekennzeichnet ist, war die Kritik der Protagonisten der ACM weit besser zur Schaffung einer allgemeinen Gegenöffentlichkeit geeignet. Dies gilt besonders für Deutschland. Obwohl hier die ersten systematischen Kritiken ab Mitte der 1970er Jahre

35 Vgl. zu allem die Hubbard-Akten des FBI (*h-files*) der Jahre 1950-57; mit Bezug auf diese Quelle auch Haack 1991: 46ff.

36 Einen Überblick über die Anti-Kult-Bewegung in den USA bieten: Melton (1992: 344ff); ders. 1995; Shupe/Bromley 1994, dies. 1994a, dies. 1995, Introvine 1995, ders. 2003.

37 Grundlegend zur mittlerweile akademisch durchgesetzten Unterscheidung in „anti-cult-movements“ und „counter-cult-movements“: Introvine (1995).

von theologischer Seite formuliert wurden (Haack 1974), so hat es in Deutschland mangels eines laizistischen Selbstverständnisses nie eine wirkliche Trennung zwischen religiöser und säkularer Kritik gegeben (vgl. Hexham 1998a). Wenn man den Anspruch auf gesamtgesellschaftliche (und nicht nur christliche) Repräsentativität der Kritik als wesentliches Unterscheidungsmerkmal zwischen den Protagonisten der ACM und der CCM annimmt (Introvine 2003: a), dann ist der öffentliche Diskurs in Deutschland der 1990er Jahre trotz einer starken religiösen Unterfütterung eher dem Kontext der ACM zuzuordnen. Schon die erste, 1982 veröffentlichte, Monographie über Scientology argumentiert trotz des eindeutig theologischen Hintergrundes kaum aus christlicher Perspektive sondern verleiht sich den Anspruch allgemeiner Repräsentativität (vgl. Haack 1991).³⁸ Umgekehrt argumentieren die weltlichen Kritiker nicht selten latent christlich, bzw. es werden generell keine Probleme in der Übernahme von christlich-apologetischen Argumenten aus den amerikanischen *counter-cult*-Zusammenhängen gesehen.³⁹

Wesentlich für diese Arbeit ist die Erkenntnis, dass die Geschichte der Organisation nicht nur von Beginn an mit dem biographischen Schicksal L. Ron Hubbards verknüpft war, sondern dass sie vor allem auch in engem Zusammenhang mit der Entwicklung und den Interessen einer kritischen Öffentlichkeit gesehen werden muss. Melton vermerkt zu Recht: „The history of the Church of Scientology has to large extent been a history of controversy“ (1992: 196). Diese Gegenöffentlichkeit beeinflusst nicht nur die geschriebene Geschichte der Organisation. Sie hat auch von Anfang an einen bedeutenden Einfluss auf den Charakter der Organisation bzw. auf Hubbard, der auf diese Gegenöffentlichkeit mehr als „empfindlich“ reagiert und von Jahr zu Jahr immer mehr interne Einrichtungen zur inneren und äußeren Gefahrenabwehr konstruiert.

2.2 Der doppelte verschwörungstheoretische bias

Mit Blick auf die genannte „history of controversy“ ist es angebracht, schon an dieser Stelle einen kurzen inhaltlichen Abstecher zu den inner-scientologischen Rationalisierungen in Bezug auf die Existenz der mas-

38 Dies gilt auch für seit 1994 erscheinende Zeitschrift „Berliner Dialog“, die trotz des eindeutig apologetischen CCM-Hintergrundes stets den Eindruck vermittelt, sie würde sachliche und objektive Informationen über „Sekten“ verbreiten.

39 Bestes Beispiel dafür ist der amerikanische Aussteiger Gerry Armstrong, der als einer der Kronzeugen im öffentlichen Diskurs gehandelt wird, obwohl er seine Scientology-Gegnerschaft mittlerweile (in einen sehr ernst gemeinten Sinne) als einen persönlich von Gott übermittelten Auftrag versteht (vgl. Armstrong 1997: 59.; vgl. auch 35., 42., 43., 60. - 64.).

siven Gegenöffentlichkeit zu unternehmen. Der komprimierte Kern dieser Rationalisierungen findet sich in der „*Introduction to Scientology Ethics*“. Genauer gesagt ist er im zweiten und dritten Kapitel der „Ethik“ zu finden (Hubbard 1968: 3-19), in den Beschreibungen und Identifizierungsmöglichkeiten der „antisozialen“ und der „sozialen“ Persönlichkeit (wobei der Begriff „ethisch“ im Übrigen dort keine Anwendung findet). Mit diesem kurzen Abschnitt ist ein durchaus bedeutsamer Teil des scientologischen Wirklichkeitsmodells zu erfassen, in dem zwei verschwörungstheoretische Rationalisierungsstränge zusammenfließen. Systematisch lassen sie sich allerdings nur schwer verorten, denn sie gehören weder zur kosmologischen Axiomatik noch zum Produkt im hier thematisierten Sinn. Dennoch wird durch den einen Rationalisierungsmodus die Spezifik einer Reihe scientologischer Praxen und interner Einrichtungen begründet, während der andere Modus vor allem eine unterschwellige Erklärung für die Existenz und die Ursache einer Scientology feindlichen Gegenöffentlichkeit anbietet.

In der Summe ist es unverständlich, dass nur wenige Wissenschaftler, die sich mit dem scientologischen Wirklichkeitsmodell auseinandergesetzt haben, diesen verschwörungstheoretischen Bausteinen Beachtung geschenkt haben.⁴⁰ Die dafür anhängigen Gründe mögen an dieser Stelle dahingestellt bleiben.⁴¹ Der „methodologische Agnostizismus“ der Religionssoziologie (Eiben 1996: 110) oder das „Principle of Charity“ (Grünschloss 2000: 143f) jedenfalls, verbieten es nicht, diese Aspekte wahrzunehmen. Der Rückzug auf die vermeintlich wertneutralen Prinzipien der (angelsächsischen) Religionssoziologie kann nicht zugleich meinen, sich auf die Thematisierung jener Materialien und Praxen zu beschränken, mit denen der Scientology-Organisation der Status einer *bona fide*-Religion zugesprochen werden kann, weil sich sonst mit Recht der Verdacht von Gefälligkeitsgutachten einstellt. Gerade weil sich die verschwörungstheoretischen Aspekte auch dem offen zugänglichen Material der Scientology-Organisation entnehmen lassen und sie zudem einen sichtbaren Einfluss auf die „Gemeindepraxis“ haben, können sie nicht ignoriert werden. Andernfalls erschiene das „Principle of Charity“ als Instrument zur Ausblendung problematischer Aspekte.

40 Roy Wallis' *Road to total freedom* (1976a), mag hier als Ausnahme angeführt werden. Auch der Soziologe Stephen Kent gehört dazu, allerdings sind seine Urteile kaum vom methodologischen Agnostizismus geleitet.

41 Erklärungsversuche bieten Schön (2001: 7ff) und Eiben (1996: 114ff, 118f).

Die antisoziale Persönlichkeit

„Hinter jeder Attacke auf Ron steckt ein Krimineller“ (Maes 1992), so lautet eine der im öffentlichen Diskurs verbreiteten Rationalisierungen zur innerscientologischen Sichtweise auf Scientology-Kritiker. Tatsächlich hat Hubbard diese Sichtweise selbst nahegelegt (vgl. Justice 1959 u. Cooper 1971: 73) und von Beginn an jede Form öffentlich gewordener Kritik an ihm oder an der Scientology-Organisation entsprechend thematisiert und die Quellen der Kritik irrationalisiert, stigmatisiert und denunziert.⁴² Wie allerdings schon gezeigt, gehört eine massive und über die Jahre stetig wachsende Gegenöffentlichkeit zur unmittelbaren Geschichte der Scientology-Organisation, so dass Evans noch immer Recht zu geben ist, wenn er vermerkt, dass Hubbards „Wahnvorstellungen“, wenn auch auf „merkwürdige Weise [...] gerechtfertigt“ seien (Evans 1979: 141).

Hubbards Konstruktion der „antisozialen Persönlichkeit“, die ungefähr zeitgleich zu den bis dahin massivsten antiscientologischen Kampagnen in Australien und England entstand (ebd. 129), ist der Prototyp des Scientology-Gegners, dessen Bekämpfung Hubbard für eine existenzielle Aufgabe im Namen der wahren gesellschaftlichen Interessen hält.⁴³ Wenn man zusätzlich auf seine inhaltliche Bestimmung der wahren gesellschaftlichen Interessen blickt – die zivilisatorischen Interessen einer subjektiv idealisierten WASP-Kultur – dann mag man diese Festlegung zwar als deutlichen Ausdruck von kultureller Intoleranz bewerten, aber sie ist in den westlichen Gesellschaften keine marginale gesellschaftliche Perspektive.

Bei genauerem Hinsehen wird hier außerdem keineswegs eine „sektentypische“ Trennung zwischen „guter“ scientologischer Innenwelt und „böser“ nicht-scientologischer Außenwelt vorgenommen. Vielmehr sind die Grenzen zwischen dem externen Scientology-Kritiker, dem nicht produktiven Mitarbeiter und dem scientologischen Kunden/Patienten,

42 Mit Blick auf die so genannten *h-files* des FBI kann durchaus behauptet werden, dass Hubbard zum denunzieren neigte. Schon 1940 – also weit vor seiner scientologischen Zeit – zeigte er einen Nachbarn beim FBI als Nazi-Kollaborateur an, was zur Zeit des Zweiten Weltkrieges fraglos als Maximalbeschuldigung galt (vgl. *h-files*: 1). Ab 1950 denunzierte Hubbard dann (erneut beim FBI) vor allem Leute im näheren scientologischen (i.e. dianetischen) Umfeld als „Kommunisten“ – unter anderem seine eigene Ehefrau – was in der McCarthy-Ära in etwa dem Nazi-Vorwurf zur Zeit des 2. Weltkrieges entsprach (*h-files*: 89, 90, 110, 130, 131.132, vgl. auch: 91, 92, 98).

43 Hubbard 1968: 3f, ders. 1976a: 377ff, aber auch schon: „The Anti-Social Personality. The Anti-Scientologist, HCO B v. 27.9.1966 in TB 1979, Vol. VI: 177ff).

der keine Fortschritte macht (keinen „Fallgewinn“⁴⁴ hat) fließend. Aus Hubbards stets individualisierender Sicht lassen sich interne Probleme, wie zum Beispiel Gegenöffentlichkeit, sinkende Einnahmen, nicht funktionierende Therapien (usw.) aber auch gesellschaftliche Problem, wie zum Beispiel Kriminalität, Drogenmissbrauch, Sittenverfall (usw.) auf den Einfluss oder die bösen Absichten von antisozialen Persönlichkeiten oder unterdrückerischen Personen zurückführen.⁴⁵ Dieser feine Unterschied hat vor allem innerscientologische Bedeutung, denn das personalisierte „Böse“, die antisoziale Persönlichkeit, ist kein Phänomen der nicht-scientologischen Außenwelt, sondern auch und vor allem eine Erscheinung der scientologischen Innenwelt.⁴⁶

Liest man die „Ethikkodizes“ (Hubbard 1968: 78ff) in ihrer innerscientologischen Logik, dann kann man diesen Sachverhalt nicht anders interpretieren (vgl. dazu auch Malko 1970: 155). Wenn in den Kodizes unter „Schwerverbrechen“ (u.a.) die „Abkehr“ von Scientology aufgeführt wird, dann muss das so gelesen werden, dass vor dieser Abkehr kein neutrales, sondern ein zugewendetes Verhältnis bestand. Alle Verstöße gegen die Kodizes lassen sich so lesen. Aber das Böse kann entdeckt werden, denn es hinterlässt Spuren in sinkenden Statistiken, in unwirksamen Verfahren, in der Kritik an Hubbard oder in der Veränderung der Technologie und natürlich in der öffentlichen Apostasie. Und nur in der öffentlichen Apostasie offenbart sich dann auch der eigentlich externe Kritiker als antisoziale Persönlichkeit, denn „[...] wer Einspruch erhebt gegen seine [des Verschwörungstheoretikers, Anm. G.W.] Konstruktion arbeitet für die Gegenseite, die ohnehin ‚die Wahrheit‘ verschleiert. (Roth 1999:115).

In diesem Zusammenhang können die Fülle der internen Kontrollmechanismen verstanden werden, die „Security Checks“, die „Integrity Processings“, die „Wissensberichte“, die „Ethik E-Meter Überprüfungen“ (usw.), die ebenso wie etliche innerscientologische Institutionen, wie die Ethik-Abteilungen und Ethikoffiziere⁴⁷, die „Committees of E-

44 „THE PERSON WHO IS NOT GETTING CASE GAINS IS COMMITTING CONTINUING OVERTS“ („The Continuing Overt Act“, HCO B v. 29.9.1965 in TB 1979, Vol. VI: 102, Herv. im Original). Vgl. auch: „The No-Gain-Case Student“, HCO PL v. 5.4.1965 in OEC-I: 383ff.

45 Vgl. umfassend: „Handling the Surpressive Person. The Basis of Insanity“, HCO PL v. 5.4.1965 in OEC-I: 375 und „Surpressive Person, Main Characteristics of“, HCO PL v. 7.8.1965 in OEC-I: 428ff.

46 Vgl. dazu: „Security Checks“, HCO B v. 3.2.1960 in TB 1979, Vol. IV: 23 und „Ethics Officer Hat“, HCO PL v. 11.5.1965 in OEC-I: 406f.

47 Die Funktion des Ethik-Offiziers scheint überhaupt nur in Bezug auf die Bekämpfung des „Bösen“ in Form der unterdrückerischen Personen begründet worden zu sein (vgl. „The Ethics Officer, His Character“, HCO

vidence“⁴⁸, die RPF (usw.) nur verschwörungstheoretisch erklärt werden können. Das alles wäre in seiner internen Dimension nicht notwendig, wenn Hubbards Grenzziehung zwischen „Gut“ und „Böse“ zugleich die Grenze zwischen scientologischer Innen- und gesellschaftlicher Außenwelt wäre.

Mit den genannten internen Einrichtungen hat Hubbard der Scientology-Organisation einen sich selbst reproduzierenden verschwörungstheoretischen Kern eingepflanzt, dessen Bedeutung primär das Innenverhältnis betrifft. Seine teilweise absurde Gestalt gewinnt er allerdings im öffentlichen Ausdruck der nur scheinbar „äußeren Kriege“ (Miscavigde) der Organisation, die faktisch mit den gegebenen internen Mitteln bewältigt werden. Und dies sind die von Hubbard festgelegten Formen des Umgangs mit Apostaten und die Technologie der Ethik.

Die psychiatrisch-kommunistische Verschwörung

Entscheidend ist festzuhalten, dass die Konstruktion der antisozialen Persönlichkeit – nebst ihren Verwandten, den „unterdrückerischen Personen“, den „potenziellen Schwierigkeitsquellen“, den „dritten Parteien“ oder den „Chaos-Händlern“ – eine echte verschwörungstheoretische Grundlage hat. Sie ist das Synonym für das aktiv handelnde Substrat des Bösen, das strategisch und gezielt nach der Vernichtung des „Guten“ und „Wahren“ und seiner Protagonisten trachtet. Damit wird intern erklärt, warum gerade die Scientology-Organisation ein primäres Angriffsziel des Bösen ist.

Schon lange vor Hubbards offizieller Definition der antisozialen Persönlichkeit ist der Hubbardsche Antagonismus gegenüber den ersten Formen von Gegenöffentlichkeit, der institutionalisierten Psychologie und der Psychiatrie, zur Verschwörungstheorie ausgewachsen. Und dies ist ein immer wiederkehrendes Thema zur Rationalisierung der Erscheinungsformen und der Beweggründe von Gegenöffentlichkeit.⁴⁹ Schon

PL v. 7.12.1969 in OEC-I: 500ff). Hubbard meinte, dass auf 20 Personen, die in einer Organisation behandelt würden mindestens ein Ethik-Offizier kommen sollte. Und schon 1968 gab es 22 verschiedene Ethik-Titel innerhalb der Organisation (vgl. Ethics Officers“, HCO PL v. 20.6.1968 in OEC-I: 482f).

48 Vgl. „Committees of Evidence Scientology Jurisprudence, Administration of“, HCO PL v. 7.9.1963 in OEC-I: 538ff.

49 Es kann insgesamt wenig Zweifel darüber bestehen, dass die verschwörungstheoretischen Grundlegungen direkt auf Hubbard zurückgehen, denn die „Freie Zone“, die sich entschieden von der offiziellen Organisation distanziert und sich auf den „echten“ Hubbard beruft, argumentiert nicht weniger verschwörungstheoretisch. Im Gegenteil. Hier allerdings ist es die gegenwärtige Kirche, die als von Regierungsagenten und Geheimdienst-

seit den frühen 1950er Jahren hatte Hubbard die institutionalisierten psychologischen Wissenschaften wechselweise als kommunistische oder nationalsozialistische Wissenschaften deklariert, wenn er nicht sogar die historischen Phänomene von Kommunismus und Nationalsozialismus als direkte Folgen einer psychologisch-psychiatrischen Weltverschwörung betrachtet hat (vgl. h-files: 41, 130, 131, 132).

Der nicht unter Hubbards Namen publik gewordene verschwörungstheoretische Basistext wurde schon Mitte der 1950er Jahre geschrieben. 1955 gab eine *Foundation of Human Understanding* – schon dem Namen nach eine Hubbardsche Einrichtung – eine Broschüre mit dem Titel *Brainwashing – A Synthesis of the Russian Textbook on Psychopolitics* heraus (Manual 1991). Bei dieser in kleiner Auflage erschienenen und kurz nach danach wieder eingezogenen Broschüre handelte es sich vorgeblich um eine Zusammenstellung kommunistischer Originallehrtexte über die „Kunst“ der Gehirnwäsche. Hubbard selbst informierte das FBI über das Erscheinen der übersetzten Zusammenstellung und schlug vor, sich dieses „brainwashing manuals“ für anti-kommunistische Zwecke zu bedienen (h-files 133). Das FBI bezweifelte zwar die russische Authentizität der nicht dokumentierten Quellen (h-files: 141) bemerkte aber nicht, dass die Texte offensichtlich von Hubbard selbst verfasst waren (Kent 1997c: 6). Dies ist für jeden, der mit dem Tonfall der sonstigen Hubbardschen Texte vertraut ist, unverkennbar. Allein die pathetische „Grußadresse“ von „Beria“ [sic]⁵⁰ zu einem Kurs über Psychopolitik an die „amerikanischen Studenten“ der Moskauer Lenin-Universität, in der in schwelgenden Worten die Psychopolitik als kommunistisch-geopolitische Waffe zur Zerstörung der nicht-kommunistischen Nationen und ihrer kapitalistisch-bürgerlichen Ordnungen angepriesen wird, reicht aus, um den Urheber zu erkennen.⁵¹

lern unterwandert gilt, was ursächlich für die Vernichtung der „wahren“ Lehre Hubbards sei. Vgl. dazu <http://www.ronsorgusa.org> und <http://www.scientologyintegrity.org> beide vom 7.7.2003.

- 50 Damit dürfte Lawrentji Pawlowitsch *Berija* gemeint sein, ein 1899 geborener sowjetischer Politiker dessen Wirken im ZK der KPDSU vor allem von Stalin gewürdigt wurde und ihn schließlich bis zum stellvertretenden Ministerpräsidenten (1946) aufsteigen ließ. Warum Hubbard gerade auf Berija kam ist unklar. Allerdings wurde Berija 1953 in Moskau erschossen, weshalb es durchaus möglich ist, dass der Name kurzfristig in den amerikanischen Medien erwähnt wurde.
- 51 Vgl. Manual (1991: *An Adress by Beria*) Dies klingt in der Gegenwart naiv und allzu passend auf alle Klischees der antikommunistischen Propaganda der McCarthy-Ära abgestimmt und es ist schwer vorstellbar, dass überhaupt irgendjemand an eine „russische“ Herkunft dieser Schrift geglaubt haben könnte – andererseits war die „Angst“ vor dem Kommunismus eines der beherrschenden intellektuellen Themen der 1950er Jahre in den

Stichhaltiger ist natürlich die Tatsache, dass sich der gesamte Inhalt der vorgeblich russischen Originaltexte auch als Zusammenfassung der bis dahin veröffentlichten Hubbardschen Schriften lesen lässt – hier allerdings immer aus der Perspektive des *advocatus diaboli* geschildert. Man findet die in der Dianetik entworfene Anthropologie sowie die individualistische Funktionstheorie sozialer Gruppen (vgl. Manual 1991: ch.2), die Theorie der Schmerzvermeidung als „irrrationalem“ Handlungsmotiv (reaktiver Verstand), eine hierarchische Loyalitätstheorie des Individuum auf vier Ebenen (die Dynamiken) sowie, fast wörtlich, die gesamte Palette der von Hubbard in anderen Schriften betonten Kulturwerte – freilich als primäre Angriffsziele der kommunistischen „Psychopolitik“ (ebd.: ch.4). In den nächsten Kapiteln finden sich Hubbards anderweitig veröffentlichte Ansichten zur antipsychiatrischen, i.e. materialistischen Anthropologie und den psychiatrischen Methoden, zu Hypnose, Gewalt, Drogen, Elektroschocks (usw.) – hier natürlich als positive Mittel der kommunistisch-psychiatrischen Methode zur Erringung der Weltherrschaft (ebd.: ch.5,6,7,8).

Das Schlüsselkapitel ist sicherlich das neunte, in dem der Zusammenbruch der westlichen Regierungen und Gesellschaften durch die in Gestalt von Psychiatern und „*mental health groups*“ auftretende „psychopolitische Operative“ geschildert wird. Gefährdet sei diese Operative nur durch jene, die über „echte“ Kenntnisse im Bereich geistiger Krankheiten verfügten und Erfahrung in deren Behandlung hätten. Hubbard schreibt (aus der imaginierten kommunistisch-psychiatrischen Perspektive): „Thus priest, ministers, actually trained psychoanalysts, good hypnotists, or trained Dianeticists must be excluded [...] These must be defamed and excluded as „untrained,“ „unskillful,“ „quacks,“ or „perpetrators of hoaxes.“ (ch.9). Die erstgenannten Begriffe sind allesamt (nicht nur die „trained Dianeticist“) Synonyme, mit denen Hubbard die Profession der Scientology-Auditoren beschreibt und letztere sind die Standardbegriffe der Gegenöffentlichkeit der 1950er Jahre in Bezug auf eben diese.

In den verbleibenden sechs Kapiteln werden ausführlich alle Aufgaben, Ziele, Strategien und Methoden der psychiatrisch-kommunistischen

USA (vgl. Bell 1991: 59f). Gegenwärtig ist die Schrift wieder erhältlich. Sie gilt nun als allgemeine Warnung von der psychiatrischen Weltverschwörung und hat sogar eine deutsche Übersetzung (und zwei Fortsetzungen) gefunden, die, angepasst an die deutsche Kultur, nun im Untertitel das „vierte Reich“ erwähnt. Alles freilich ohne einen direkten Verweis auf Hubbard oder die Scientology-Organisation (vgl. Kent, M. 1998, ders. 1999, ders. 2001).

Kulturzerstörungs- und Welteroberungsziele dargelegt (ch. 10-15).⁵² Kurz gesagt: Das „Manual“ thematisiert exakt alle Aspekte, die auch Hubbard in seinen Schriften thematisiert – nicht mehr und nicht weniger. Es bestätigt die Funktionsgesetze der Verstandesmechanik und damit die gesamte Hubbardsche Anthropologie auf paradoxe Weise als wissenschaftlich richtig und geopolitisch bedeutsam. Intentional gelesen, ist das Manual eine Warnung vor dem Missbrauch des scientologischen Wissens durch die materialistische Psychologie und den Kommunismus. Es bestätigt die Werte und Normen der WASP-Kultur im Negationsverfahren als spirituelle Werte des Guten. Es erklärt, warum die Dianetik und ihre Protagonisten „Feinde“ haben, wer diese sind und weshalb die in der Gegenöffentlichkeit zur Anwendung kommende Terminologie in Bezug auf Scientology genauso so ist, wie sie ist. Vor allem aber bestätigt es, dass der Gegenstand der Dianetik, die geistige Gesundheit, der bedeutsamste zivilisationstheoretische Entwurf der Weltgeschichte ist.

Der Inhalt des Manuals – das, wie gesagt, nie unter dem Namen Hubbards veröffentlicht worden und auch nicht offiziell über die Scientology-Organisation zu beziehen ist – ist eine eher untergründig in die scientologische Idee eingewobene Verschwörungstheorie.⁵³ Gleichwohl wird sie gesellschaftlich relevant in Gestalt der *Citizens Commission on Human* (CCHR) bzw. der *Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen die Menschenrechte* (KVPM) und es ist erstaunlich, dass deren

52 Obwohl der Zweck dieser Schrift klarer kaum sein könnte, so muss man sich doch über die Hubbardsche Naivität wundern. Insoweit kann man sicherlich von Glück für die Scientology-Organisation sprechen, dass das FBI die öffentliche Verbreitung dieser Schrift bis in die 1970er Jahre unterbunden hat.

53 Jenseits des Manuals findet sich ein großer Teil der Gehirnwäsche-Thematik in „All About Radiation“ (Hubbard 1957a: passim). Hinweise auf die kommunistisch-psychiatrische Weltverschwörung finden sich eher als Randbemerkungen in späteren Werken oder einzelnen Policy Letters und Bulletins (vgl. z.B. „Irrationality“, HCO PL v. 6.7.1970 in Hubbard 1976b: 43ff; „How we work on the Third Dynamik“, Ability, Issue 72, April 1958 in TB 1979, Vol. III: 251f; The Psychiatrist at Work, HCO B v. 16.7.1970 in TB 1979, Vol. VII: 112ff). Aber auch die früheren deutschen Ausgaben von Freiheit (1972 – 1981) haben sämtliche verschwörungstheoretische Inhalte. Neben den in jedem Heft abgehandelten psychiatrischen Verschwörungen (die siebte Ausgabe titelt explizit: „Psychiatrie: Ein kommunistisches Werkzeug“) finden sich auch verschwörungstheoretische Rationalisierungen in Bezug auf Interpol (Ausgaben 5,8,9), das BKA (Ausgabe 9), deutsche Scientology-Gegner (Ausgaben 6,11,12) und kritische Medien (Ausgabe 3 und 15). Schließlich wäre auch noch sein Roman „Battlefield Earth. A Saga of the Year 3000 (New York 1982) zu nennen, in dem die psychiatrische Weltverschwörung sogar intergalaktische Dimensionen erhält (Frenschkowski 1999b: 5).

Zwecksetzung, nämlich die Verbreitung der verschwörungstheoretischen Rationalisierungen, in der wissenschaftlichen Literatur über Scientology kaum erwähnt werden.⁵⁴ Dabei ist am explizierten Ziel der CCHR oder der KVPM, die „Verstöße der Psychiatrie gegen die Menschenrechte“ aufzudecken, angesichts der oft zweifelhaften Rolle der psychologischen Wissenschaftsfamilie in der Geschichte des medizinischen Fortschrittes, nichts auszusetzen.⁵⁵ Wenn aber als typisch globale Schlussfolgerung zu lesen ist: „Das Resultat der psychiatrischen Arbeit war ausufernde Kriminalität, ein Ansteigen der Gewalt, epidemischer Drogenmißbrauch, steil abfallende Bildungsstandards, religiöse Intoleranz, ein verbreiteter Verfall der moralischen Werte, der Zusammenbruch der Familieneinheit und Rassismus“,⁵⁶ dann ist das nichts anderes als die Behauptung einer psychiatrischen Weltverschwörung, wie sie auch im Buch: „Die Männer hinter Hitler“ propagiert wird (Röder 1994), das in der englischen Übersetzung von 1995 deutlicher heißt: „Psychiatrists: The Men Behind Hitler“.⁵⁷

Insgesamt lässt sich nur schwer überprüfen, ob, und wenn ja, in welchem Maße dieser verschwörungstheoretische Grundzug das Denken oder Handeln der normalen Scientologen beeinflusst. Allerdings kann man davon ausgehen, dass eine derart breite Gegenöffentlichkeit, wie sie um die Mitte der 1990er Jahre in Deutschland existierte, dem verschwörungstheoretischen Denken innerhalb der Organisation Vorschub leistet.

Dass Teile der Organisation gegenüber in ihren Augen unethisch gewordenen Mitarbeitern, aber auch gegenüber den Apostaten, die öffentlich Kritik an der Organisation üben, immer wieder augenfällig damit beschäftigt sind, Strafen zu verhängen oder „schmutzige Wäsche“ zu waschen, kann anhand der vorliegenden Indizien kaum bestritten wer-

54 Ausnahmen sind Kent (vgl. z.B. 1999a: 106f), Melton (1992: 199) und Beit-Hallahmi (2003: 12f).

55 Hubbards Kritik an den Methoden der Psychiatrie war seinerzeit durchaus berechtigt. Vgl. dazu Lamont (1986: 114ff, 118) und Garrison (1974: 84ff) sowie allgemein Schmidtbauer (1998: 357ff) und Castel u.a (1982: 113ff). Auch in der Gegenwart sind manche psychiatrisch-psychologische Praxen und Sichtweisen höchst umstritten; sei es wegen der Suggestionskraft verschiedener Therapiemaßnahmen oder des teilweise übertriebenen Einsatzes von Psychopharmaka (auch und gerade für Kinder, vgl. dazu Blech 2004: bes. 109ff) – die Quellenverweise der Veröffentlichungen der CCHR/KVPM sind keineswegs erfunden.

56 KVPM 2003: Einleitung. Die wahren Ursachen von Gewalt und Rassismus.

57 Vgl. auch z.B.: KVPM 1995a-d, aber auch die neueren Ausgaben von Freiheit (2002 u. 2004)

den.⁵⁸ Diese Praxis ist sicherlich moralisch fragwürdig, denn sie beruht auf dem dianetischen Denkmodell des „Auslöschens“ feindlicher sozialer Umgebungen einerseits und den Vorgaben der PR-Praxis andererseits. Aber sie ist eben nur die eine Seite eines verschwörungstheoretischen Gesamt-Komplexes, der erst durch das analoge Handeln der Gegenöffentlichkeit vervollständigt wird. Auch der öffentliche Diskurs lebt von geheimen Daten und internen Informationen über die Organisation und ihre Protagonisten. Und er bekennt sich sogar offen zum Ziel des „Zerstörens“ der Organisation (Schweitzer 1999: 77). Die Heiligung der Mittel durch die Zwecke kennzeichnet beide Seiten und die Stigmatisierung der jeweiligen Gegenseite wird über die gleiche „Methodologie“ abgewickelt. Kurz gesagt: Beide Seiten betreiben massive Lobbyarbeit zur Durchsetzung ihrer Interessen – der Interessen des „Guten“ – und ebenso wie die Scientology-Organisation ihre Gegner überwacht, so überwachen diese Gegner die Scientology-Organisation.

3. Die Organisation Scientology

Jenseits des verschwörungstheoretischen bias, ist aus rein formaler Sicht zur scientologischen Organisationslehre vorläufig nur zu vermerken, dass sich deren universales Organigramm (vgl. CSI 1994: 603ff) mit den differenzierten Abteilungen kaum von jener branchenübergreifenden Organisationsform unterscheidet, die alle modernen Großunternehmen seit Ende des 19ten Jahrhunderts (bis etwa in die 1980er Jahre) kennzeichnet: „An der Spitze die gebündelte Befehlsgewalt und Kontrollmechanismen, die wichtigsten Entscheidungsträger ganz oben in der Rangordnung und darunter eine abgestufte Folge von Managern, die für bestimmte Alltagsaufgaben verantwortlich zeichneten und den Höhergestellten rechenschaftspflichtig [sind]“.⁵⁹ Da die Scientology-Organisation als Ganzes betrachtet dem Typus eines modernen Großunternehmens entspricht, ist diese Form eher in sozio-historischer als in ideologischer Hinsicht beachtenswert.

58 Da der Einstieg in die Scientology-Organisation im Regelfall von Auditing begleitet ist und diese protokolliert werden, besitzt die Organisation Zugriff auf persönliche Daten ihrer Mitarbeiter und Kunden. Deren Veröffentlichung oder Weitergabe ist zwar strengstens verboten, aber offensichtlich sieht sich die Organisation im Falle der Vertragsbrüchigkeit oder des „geschäftsschädigenden“ Verhaltens nicht immer daran gebunden.

59 Rifkin 2002: 93; vgl. dazu auch BSI 1998: 75f.